

chen und Forschungsbeiträge anzuregen, die hierzu wichtige Bausteine liefern. Bedauerlich ist, dass auf ein die Beiträge erschließendes Register verzichtet wurde.

Marburg – Warszawa

Norbert Kersken

Detlef Haberland: Kommentierte Bibliographie zum Buch- und Bibliothekswesen in Schlesien bis 1800. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 39.) Oldenbourg, München 2010. 498 S. ISBN 978-3-486-59232-0. (€ 44,80.)

Seit Klaus Garbers kulturgeschichtlichen Darstellungen der schlesischen Bibliotheken weiß die wissenschaftliche Öffentlichkeit, welche Bedeutung diese Region für die deutsche Kulturgeschichte vom Humanismus bis zur Aufklärung besaß. Die vorliegende Bibliografie verdeutlicht durch ihre Kommentierungen diese Bedeutung. Sie umfasst den Raum (Preußisch-)Schlesien, Oberlausitz und Mährisch-Schlesien, behandelt allgemein die Publikationen zum Buch-Material, Buchdruck, Buchhandel sowie zu den Bibliotheken. Dem folgen die Angaben zu ca. 145 einzelnen Orten. Insgesamt führt Detlef Haberland 1652 Titel auf.

Der Schwerpunkt der bibliografischen Angaben liegt bei den Bibliotheken, den „Schatzhäusern“¹ Europas, die das kollektive Gedächtnis einer Region repräsentieren. Die Vielfalt der Publikationen, die hier offenkundig wird, verdankt Schlesien seiner konfessionellen und sprachlichen Multiplizität. Schlesische Gelehrte waren durch den Besuch ausländischer Universitäten vielseitig gebildet, was sich an den Titeln ihrer Bibliotheken, hier sowohl der Geistlichen, der Adligen wie auch der Kaufleute, zeigt. Das gleich starke Nebeneinander von katholischer und evangelischer Bevölkerung in Schlesien hatte zur Folge, dass die Buchinteressen beider Hauptkonfessionen bedient werden konnten. Zudem existierte in Schlesien, trotz der äußerst eingeschränkten Bedingungen der Juden während der Frühen Neuzeit, in Oels die älteste hebräische Druckerei im Alten Reich. Der Zweisprachigkeit des Landes ist es zu verdanken, dass schlesische Druckereien auch den polnischen Buchmarkt beliefern konnten. Die vorliegende Bibliografie zeigt, wie sehr sich polnische Wissenschaftler nach 1945 mit der Bibliotheksgeschichte Schlesiens befasst haben. Mochten hiermit in der Anfangsphase noch politische Zwecke verbunden gewesen sein, nämlich Schlesien als polnischsprachiges Land zu dokumentieren, so waren politische Motive als erkenntnisleitendes Interesse doch bald überwunden und der wissenschaftliche Eros ausschlaggebend.

Werden die Bibliotheken der einzelnen Orte – allen voran natürlich Breslau – ausführlich aufgeführt, so fehlen bedauerlicherweise ausführliche Angaben zu den Druckereien und Verlagen der einzelnen Orte, von der Anfangsphase im 15. und beginnenden 16. Jh. abgesehen. Gerade anhand des Verlagswesens werden die konfessionellen Buchmarktstrategien in Schlesien während des (gegen)reformatorischen Zeitalters deutlich. Doch werden die hierfür wie auch für die schlesische Kulturgeschichte wichtigen Druckereien und Verlage nicht aufgeführt. Der katholischen Seite gelang es im 16. und 17. Jh. nicht, in Breslau eine Druckerei zu errichten. 1540 scheiterte ein Versuch (s. Nr. 484). Die Publikationsstrategien im Sinne der Gegenreformation betrieben die Jesuiten und Zisterzienser von Neisse und Glatz aus, wo in den Verlagen I. K. Schubart und A. F. Pega die Werke von Bernhard Rosa und Angelus Silesius erschienen. Erst 1702 gelang es dem Domkapitel, A. F. Pega nach Breslau zu holen (s. Nr. 145, 382). Darüber hinaus fehlt eine Nennung der für die Kulturgeschichte wichtigen Druckereien bzw. Verlage V. J. Trescher und G. Gründer (beide Breslau), wo die Werke von Andreas Gryphius erschienen. Nicht aufgeführt

¹ KLAUS GARBER: Schatzhäuser des Geistes. Alte Bibliotheken und Büchersammlungen im Baltikum, Köln u.a. 2007 (Aus Archiven, Bibliotheken und Museen Mittel- und Osteuropas, 3).

wird auch der Verlag J. C. Lorentz (Jauer), wo Paul Christian Kirchners bekanntes Buch „Jüdisches Ceremoniel“ 1716 in erster Auflage erschien. Dies ist sicher bei einer neuen Auflage dieses Buches zu leisten, um somit die kulturelle Bedeutung Schlesiens noch stärker zu verdeutlichen.

Hamburg

Arno Herzig

Christa Ebert: Literatur in Osteuropa. Russland und Polen. (Akademie-Studienbücher Literaturwissenschaft.) Akademie Verlag, Berlin 2010. 254 S., 14 s/w Abb., br. ISBN 978-3-05-004537-5. (€ 19,95.)

Obwohl das Studium der Slavistik in Deutschland auf eine lange Tradition zurückblicken kann, fehlt bislang eine Auswahl an studienbegleitenden Lehrwerken. Einen allgemeinen Überblick über die Disziplin bieten lediglich zwei Werke.¹ Im Bereich der Sprachwissenschaft lassen sich mehrere Einführungen anführen.² Wenn man von einer Einführung zur Kulturgeschichte³ absieht, in der die unterschiedlichsten Bereiche der russischen kulturellen Produktion vorgestellt und Identitätsfragen behandelt werden, können Studierende der slavistischen Literaturwissenschaft als Orientierungshilfe hingegen einzig auf diverse Literaturgeschichten und Handbücher zurückgreifen. Daher ist es erfreulich, dass in der bewährten Studienbuchreihe des Akademie Verlags jüngst ein didaktisch ansprechendes Lehrwerk zur polnischen und russischen Literatur von Christa Ebert erschienen ist, von dem Studierende der Osteuropawissenschaften ebenso wie eine breite, an der Region interessierte Leserschaft profitieren können. Unter Berücksichtigung des neuesten Forschungsstands und der aktuellen Wissenschaftsdiskurse (Kulturtransfer, Raum- und Genderdiskurs sowie Orientalismus- und Postkolonialismusdebatte) veranschaulicht die Autorin kompakt und allgemein verständlich die bis heute in Polen und Russland bestehende enge Verknüpfung von Literatur und soziokulturellen Prozessen.

Der vorliegende Band ist gemäß dem Reihenkonzepth bündig und übersichtlich strukturiert. In Anlehnung an die Semesterwochenzahl werden in 14 Kapiteln die zentralen Eckpunkte und Entwicklungslinien der polnischen und russischen Literaturgeschichte im Kontext der gesellschaftspolitischen Prozesse vorgestellt. Die jeweiligen Kapitel bilden selbständige Einheiten, die allerdings auch Querverbindungen aufweisen und aufeinander Bezug nehmen, so dass sich ein roter Faden durch die gesamte Publikation zieht. Analog zu den übrigen Studienführern ist jedem Kapitel eine repräsentative Abbildung vorangestellt, auf die eine kurze Erläuterung sowie ein Abschnitt zur Kontextualisierung und Herleitung der kapitelinternen Fragestellung folgen. Der Text wird von Stich- und Schlagwörtern an der Marginalspalte begleitet und durch einen vertiefenden Fragenkatalog sowie mit Empfehlungen für die weiterführende Lektüre und kommentierten Hinweisen auf die

¹ NORBERT FRANZ: Einführung in das Studium der Slavischen Philologie. Geschichte – Inhalte – Methoden, Darmstadt 1994; ROLF-DIETER KLUGES, HEIDE WILICH-LEDERBOGENS: „Ich studiere: Slavistik“. Eine praktische Einführung für Abiturienten und Studienanfänger(innen), Tübingen 2001.

² THOMAS BRUNS: Einführung in die russische Sprachwissenschaft, Tübingen 2007; WERNER LEHFELDT: Einführung in die Sprachwissenschaft für Slavisten, 2., verb. und erg. Aufl., München 1996; Einführung in die slavischen Sprachen, hrsg. von PETER REHDER, 6. Aufl., Darmstadt 2009; CHARLES E. TOWNSEND, LAURA A. JANDA: Gemein-slavisch und Slavisch im Vergleich. Einführung in die Entwicklung von Phonologie und Flexion vom Frühurslavischen über das Spätgemeinslavische bis in die slavischen Einzelsprachen mit besonderer Berücksichtigung des Russischen, Polnischen, Tschechischen, Serbischen/Kroatischen, Bulgarischen, München 2002.

³ Russian Cultural Studies. An Introduction, hrsg. von CATRIONA KELLY und DAVID SHEPHERD, Oxford 1998.